

Musikstunde

Musik der Harlem Renaissance (2/5)

Folge 2: Florence Beatrice Price

Von Dr. Fanny Opitz

Sendung vom 13. August 2024 (Erstsendung 16. November 2021)

Redaktion: Dr. Bettina Winkler

Produktion: SWR 2021

SWR Kultur können Sie auch im Webradio unter www.swrkultur.de und auf Mobilgeräten in der SWR Kultur App hören.

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

Die SWR Kultur App für Android und iOS

Hören Sie das Programm von SWR Kultur, wann und wo Sie wollen. Jederzeit live oder zeitversetzt, online oder offline. Alle Sendung stehen mindestens sieben Tage lang zum Nachhören bereit. Nutzen Sie die neuen Funktionen der SWR Kultur App: abonnieren, offline hören, stöbern, meistgehört, Themenbereiche, Empfehlungen, Entdeckungen ...

Kostenlos herunterladen: <https://www.swrkultur.de/app>

Dazu begrüßt sie Fanny Opitz. Weiß, männlich, tot. Im 20. Jahrhundert musste man fast alle diese drei Kategorien erfüllen, um von einem bedeutenden Sinfonieorchester gespielt zu werden. Florence Beatrice Price ist nichts von alledem, als ihre Sinfonie in e-Moll 1932 vom Chicago Symphony gespielt wird. In unserer Reihe Musik der Harlem Renaissance werfen wir einen Blick auf eine Komponistin, die einst als Woman of Color den amerikanischen Orchesterkanon einst aufgemischt hat.

Im Jahr 1923 erscheint die erste Ausgabe der Zeitschrift Opportunity: a Journal of Negro Life. Opportunity, Gelegenheit. Der Name ist Programm: Denn die wichtigsten intellektuellen Köpfe der Harlem Renaissance nutzen die Möglichkeit, darin ihre bahnbrechenden Gedanken zu formulieren. Opportunity wird so zur Ideenschmiede auf dem Weg zur Gleichberechtigung und fördert auch Talente. Als das Blatt 1926 einen Musikpreis ausrichtet, ist auch eine Frau unter den Finalistinnen: Die 36-jährige Florence Price aus Chicago. Sie gewinnt für ihre Klaviersonate In the Land O' Cotton den zweiten Preis. Wie viele Stücke der Komponistin wartet diese Sonate allerdings immer noch darauf, eingespielt zu werden. Die Pianistin Samantha Ege hat für die Wiederentdeckung des Klavierrepertoires von Florence Price schon Pionierarbeit geleistet – u. a. mit ihrer Einspielung der Sonate in e-Moll.

Musik 1

Florence B. Price: Sonate in e-Moll: II. Satz Andante

Samantha Ege (Klavier)

5'42 / Lorelt LNT 144

Der zweite Satz, das Andante aus Florence Prices Sonate in e-Moll mit Samantha Ege am Klavier.

Florence Price wird am 9. April 1887 in Little Rock im Bundesstaat Arkansas als Florence Beatrice Smith geboren. Nur drei Jahre später sollte Antonin Dvořák seinen berühmten Aufsatz schreiben, in dem er die Melodien der Schwarzen Minderheit als Grundlage einer „großen und edlen“ amerikanischen Musikschule beschreibt. Und Florence Price löst genau das ein. Sie arrangiert Spirituals, Folksongs und Plantagenlieder virtuos und macht sie zur Grundlage großer Orchesterwerke.

Musik 2

Florence B. Price: Mississippi River Suite für Orchester (Ausschnitt)

Women's Philharmonic

Leitung: Hsu Apo

27'50 (8:36-10:26) / NDR K002243 002

Nobody knows the trouble I've seen blitzt durch in Florence Price Mississippi River Suite. Nur eins der vielen Beispiele, in denen die Spirituals die Essenz ihrer Musik sind. Es spielte das Women Philharmonic unter Leitung von Hsu Apo.

Florence Price gibt sich aber nicht nur mit Arrangements von Spirituals zufrieden, die dann und wann Akzente liefern. Sie verbindet die westliche Musik mit afrikanischen Musiktraditionen zu etwas ganz Eigenem. Price Sinfonie in e-Moll ist ein gutes Beispiel dafür. Sie ist ganz klassisch in vier Sätzen geschrieben, allerdings mischen afrikanische Trommeln, Glocken und

eine Pfeife die traditionelle Orchesterbesetzung ordentlich auf. Vor allem der letzte Satz ist außergewöhnlich. Price nennt ihn Juba Dance. Damit macht sie auf eine Musiktradition aufmerksam, die weit in die Kultur der Sklaven zurückgeht. Juba ist ursprünglich ein Tanz mit Bodypercussion: Der ganze Körper wird beim Klatschen und Stampfen zum Instrument. In den Südstaaten war Juba weit verbreitet, da es Sklaven vielerorts bei Strafe verboten war, bei ihren Zusammenkünften Trommeln zu benutzen. Zu groß war die Angst der Sklavenhalter, dass mit den Trommeln auch über weite Entfernungen verschlüsselte Botschaften verbreitet werden könnten. Als rassistisches Stereotyp lebt der Juba-Tanz dann in den Minstrel Shows weiter, als verächtliches Zerrbild des virtuosen Tanzes. Florence Price löst den Juba aus dieser Tradition. Sie ermächtigt sich ihres musikalischen Erbes und zeigt die traditionellen Rhythmen in ihrer Sinfonie als Teil einer genuin amerikanischen Kultur. Und die ist mehr, als das Fortschreiben europäischer Traditionen.

Musik 3

Florence B. Price: Sinfonie Nr. 1 in e-Moll: III. Satz Juba Dance

Fort Smith Symphony

Leitung: John Jeter

3'36 / M0673502 003

John Jeter leitet die Fort Smith Symphony mit dem dritten Satz aus Florence Prices Sinfonie Nummer eins in e-Moll.

Darin macht die Komponistin den Juba-Tanz zum Höhepunkt ihrer Sinfonie. Florence Price ist jedoch nicht die einzige Komponistin, die so bewusst mit ihrem musikalischen Erbe umgeht. Auch William Grant Still und William Dawson verbinden in den 1930er Jahren Folksongs, Spirituals, ja sogar Blues mit der amerikanischen Neo-Romantik und komponieren große Sinfonien, in denen diese Elemente eine wichtige Rolle spielen. Sie lösen das ein, was die Vordenker der Harlem Renaissance zum Ziel der Bewegung erklärten: Kunst als Befreiungsschlag von der rassistischen Bevormundung des weißen Amerika.

Musik 4

Florence B. Price: Sinfonie Nummer 4 in d-Moll: II. Satz andante cantabile

Fort Smith Symphony

Leitung: John Jeter

5'40 / M0673502 006

Der zweite Satz aus Florence Prices Sinfonie in d-Moll. Es spielte die Fort Smith Symphony unter John Jeter.

Florence Prices Familie gehört nach W.E.B. Du Bois, einem der wichtigsten Soziologen der Harlem Renaissance, zu den Talented Tenth, dem talentierten Zehntel: das ist eine Bildungselite innerhalb der schwarzen Bevölkerung. So wird Florence in eine wohlhabende und kunstaffine Familie geboren, die ihren drei Töchtern ein Rüstzeug von unschätzbarem Wert mitgibt: Bildung und Selbstbewusstsein. Noch später in ihrem Leben wird Florence davon zehren. Zum Beispiel, als sie sich 1949 an den Leiter der Bostoner Philharmoniker wendet. „Sehr verehrter Herr Koussevitzky, (...) ich habe zwei Handicaps (...), ich bin eine Frau und ich habe auch Schwarzes Blut in meinen Adern.“, schreibt die Komponistin in ihrem Brief an

den Dirigenten. Sie bittet ihn abschließend, trotzdem ihre Werke zu würdigen. Sergei Koussevitzky hat die Komponistin nicht gefördert, nicht gesehen. Aber dafür andere.

Musik 5

Florence B. Price: Adoration

Randall Goosby (Violine)

Wang Zhu (Klavier)

3'38 / ZSK ZE 00670 012

Randall Goosby, Violine und Wang Zhu, Klavier mit Adoration von Florence Price.

Florence Prices Eltern fördern die musikalische Hochbegabung ihrer Tochter von klein auf. Der Vater ist Zahnarzt, ihre Mutter Pianistin und Florence erste Lehrerin. Mit nur vier Jahren gibt Florence Price ihr erstes öffentliches Klavierkonzert, mit elf Jahren erscheint ihre erste Eigenkomposition im Druck. Das Ziel ihrer Eltern ist nun, ihrer Tochter den Weg als Berufsmusikerin zu ebnen. Price ist 14 Jahre alt, als sie das New England Conservatory in Boston, Massachusetts besucht, um Orgel, Klavier und Komposition zu studieren. Und obwohl dort auch einige wenige Schwarze studieren dürfen, bleibt die Aufnahme eine bürokratische Herausforderung. Vielen Forscherinnen und Forschern scheint es daher plausibel, dass Florence Prices Mutter ihrer Tochter dazu geraten habe, sich als Mexikanerin auszugeben. Sicher ist jedenfalls, dass Florence Price in einem Brief schreibt, neben afrikanischen, auch spanische, englische und französische Wurzeln zu haben. Auch Native Americans seien unter ihren Vorfahren.

Musik 6

Florence B. Price / William Grant Still (Arrangeur): Dances in the Canebrakes. 2. Satz:

Tropical Noon

Chicago Sinfonietta

Leitung: Mei-Ann Chen

3'39 / M0677631 002

Tropical Noon aus Dances in the Canebrakes von Florence Price mit der Chicago Sinfonietta unter Mei-Ann Chen.

Als Florence Price 1906 das New England Conservatory erfolgreich absolviert hat, hält sie gleich zwei Abschlüsse in Händen: ein Künstlerdiplom und eine Lehrerlaubnis. Fortan unterrichtet sie in den Südstaaten, unter anderem in ihrer Heimatstadt Little Rock. Dort lernt sie auch den Rechtsanwalt Thomas J. Price kennen. Sie heiratet ihn und sie bekommen zwei Mädchen. Doch die Zeiten ändern sich. 1927 wird in Little Rock ein Schwarzer Mann gelyncht. Florence Price und ihre Familie fühlen sich im Bundesstaat Arkansas nicht mehr sicher. Zudem gelten im Süden die sogenannten Jim Crow-Laws, Gesetze, die eine strenge Rassentrennung zementieren. So zieht es die Familie Price, wie viele Afroamerikanerinnen und Afroamerikaner im Zuge der Great Migration, in den industrialisierten Norden. In Chicago will sie sich ein neues Leben aufbauen. Chicago ist ein Glücksfall für Florence Price. Und Florence Price ein Glücksfall für Chicago.

Musik 7

Florence B. Price: Sinfonie Nr.3 in c-Moll, IV. Satz: Scherzo, Finale

The Philadelphia Orchestra

Leitung: Yannik Nézet Séguin

5'04 / M0678267 008

Ein Meilenstein auf dem Weg zur Wiederentdeckung der Musik von Florence Price: Das Scherzo aus der Sinfonie Nummer 3 in c-Moll. Eine Aufnahme aus diesem Jahr mit dem Philadelphia Orchestra unter Yannik Nézet Séguin.

Dieses Werk hat Florence Price im Jahr 1938 komponiert, gut 10 Jahre, nachdem sie mit ihrer Familie aus der Kleinstadt Little Rock in Arkansas in die Millionenmetropole Chicago gezogen ist. Chicago ist mittlerweile die Heimatstadt vieler Schwarzer Musikerinnen und Musiker geworden, die vor allem aus dem ländlichen Süden kommen: Louis Armstrong aus New Orleans wird hier berühmt und die Sängerin Mahalia Jackson aus Louisiana. Auch Florence Price wird in Chicago aufgenommen, in eine selbstbewusste und produktive Gemeinschaft Schwarzer Künstler und Aktivisten. Sie stehen in regem Austausch mit den Vordenkern der Harlem Renaissance. Florence Price schreibt sich in diesen Jahren mit W.E.B. Du Bois Briefe und ist auch begeistert von Langston Hughes' Gedichten.

Musik 8

Florence B. Price: Song of the Dark Virgin

Darryl Thomas (Gesang)

Maria Corley (Klavier)

Naxos of America – 8.559187

2'14

Song of the Dark Virgin von Florence Price, nach einem Gedicht von Langston Hughes. Gesungen hat Darryl Thomas, begleitet am Klavier von Maria Corley.

Im Umfeld der Chicago Black Renaissance hat Florence Price die Unterstützung und auch die Freiräume, trotz der allgegenwärtigen strukturellen Benachteiligung als woman of color, eine Karriere als erfolgreiche Komponistin aufzubauen. Ihre wichtigsten Vertrauten und Verbündeten sind Margret und Estelle Bonds, die einen Salon führen. Estelle ist Pianistin und nimmt Florence unter ihre Fittiche. Florence wiederum unterrichtet Estelles Tochter Margret am Klavier, die bald auch mit Eigenkompositionen glänzt. Und auch als Florence ihren gewalttätigen Mann verlässt, finden sie und ihre zwei Töchter Zuflucht bei Margret. Die Bonds sind ein unschätzbares Netzwerk für die Komponistin. Mit der Unterstützung dieser Community, gelingt es ihr gleich vier Werke beim Wanamaker Musikpreis einzureichen, dem ersten Kompositionspreis für afroamerikanische Komponistinnen und Komponisten. An diese Zeit erinnert sich Margret Bonds: „Wenn Florence etwas zu tun hatte, kamen alle Schwarzen Musikerinnen und Musiker aus Chicago, die Notenlesen und -schreiben konnten zusammen und kratzen Fehler aus der Partitur, kopierten Noten (...) oder trugen irgendetwas dazu bei, dass Florence ihr Werk vollenden konnte.“ Florence Price sollte sie alle nicht enttäuschen. Sie gewinnt den ersten Preis für ihre Sinfonie in e-Moll. Frederick Stock, der Leiter der Chicagoer Symphony, wird auf das Stück aufmerksam. Am 5. Juli 1933 führt er es mit seinem Orchester auf der Chicagoer Weltausstellung auf. Ein Orchester weißer Männer.

Musik 9

Florence B. Price: Sinfonie Nr. 1 in e-Moll: IV Finale

The Philadelphia Orchestra

Leitung: Yannik Nézet Séguin

4'52 / M0678267 004

Das Philadelphia Orchestra unter Yannik Nézet Séguin mit dem Finale aus Florence Prices Sinfonie Nummer eins. Die Aufführung dieses Werks 1933 mit den Chicagoer Philharmonikern ist ein Höhepunkt von Florence Prices Karriere. Und sechs Jahre später sollte ein weiterer folgen.

Im Jahr 1939 hintertreibt die amerikanische Frauenvereinigung, Daughters of the Revolution, den Auftritt von Marian Anderson in Washingtons Constitution Hall. Der Grund: die Opernsängerin ist nicht weiß. Diese beispiellose Diskriminierung zieht viele Anhängerinnen und Anhänger der Bürgerrechtsbewegung auf die Straße. Und auch die First Lady Eleanor Roosevelt ist empört. Schließlich bittet der Innenminister, Harold Ickes, Marian Anderson auf eine noch größere Bühne. Am Ostersonntag 1939 steht Marian Anderson in ihrem braunen Pelzmantel vor dem Lincoln Memorial. Hinter ihr: die marmorne Statue des Präsidenten Abraham Lincoln, der einst die Sklaverei abgeschafft hat. Vor ihr: 75.000 Menschen, die ihr open-air zu jubeln. Noch viele Tausende mehr lauschen ihrer Jahrhundertstimme an diesem Tag im Radio. Anderson singt als letztes ein Spiritual, arrangiert von Florence B. Price.

Musik 10

Florence B. Price: My Soul's Been Anchored in the Lord

Marian Anderson (Gesang)

1'20 / DRA 1931226 127

Das Spiritual My Soul's been anchored in the Lord, gesungen von Marian Anderson, arrangiert von Florence Price.

Nach ihrem Tod 1953 gerät die Komponistin in Vergessenheit und viele Werke mit ihr. Doch 2008 entdecken Vicki und Darrel Gatwood Kisten mit Noten in ihrem Dachgeschoss. Sie hatten sich gerade in St. Anne in Illinois ein altes Haus gekauft, nicht ahnend, dass dort einst auch Florence Price ihre Sommer verbracht hat. Wie durch ein Wunder sind die Noten fast alle in sehr gutem Zustand. Seitdem entdecken viele Künstlerinnen und Künstler die Werke von Florence Price wieder. Na, wir können gespannt sein, was da noch alles auf uns wartet.

Musik 11

Florence B. Price: Summer Moon

Solem Quartet

3'11 / Digital-Download

Das Solem Quartet entdeckt Summer Moon von Florence Price wieder. Und damit geht die Musikstunde heute zu Ende. Morgen erwartet Sie Teil drei der Reihe Musik der Harlem Renaissance. Wir begegnen dann dem Komponisten und Bandleader Duke Ellington. Mein Name ist Fanny Opitz, ich sag tschüss und bis morgen!